

1.ADVENT C

Lesungen: Jer 33, 14-1 / .1 Thess 3,12-4,1

Evangelium: Lk 21,25-28.34-36

Predigt

I

Wir hörten eben ein Evangelium, das nicht unbedingt zur Vorweihnachtsstimmung passt.

Zwar wird beteuert, der Advent sei die stille Zeit, die besinnliche Zeit und dergleichen.

Aber hier im Evangelium?

Nichts davon.

Im Gegenteil.



Ich habe den Eindruck, das, was Jesus hier sagt, ist näher an der Realität als die Kunstwelt mit Lichtlein, Glühwein, Duftlämpchen und dergleichen.

Lese ich diesen Text, treten mir Bilder von Menschen in Gaza, dem Libanon oder von anderen Kriegsschauplätzen vor Augen.

Sie müssen in zerstörten Häusern, ohne Heizung, fließendes Wasser ausharren.

Inzwischen denkt man im Westen bereits über den Einsatz von Bodentruppen der NATO in der Ukraine nach, schliesslich setzt Russland auch nordkoreanische Soldaten ein.

Russland droht umgekehrt mit dem Einsatz von Atomwaffen.

Die Gewalt-Spirale dreht sich weiter und weiter.

Wie lange noch?

Keiner weiss es.

Doch auch wir haben unsere ganz eigenen Sorgen, unsere eigenen Konflikte, sodass wir gar nicht mehr von anderem Elend hören wollen.

Viele Menschen sind vor Angst blockiert, so, wie es Jesus beschreibt.

An Weihnachten wird der ganze Spuk nicht vorbeisein.

Auch diese Weihnachten wird mit grösster Wahrscheinlichkeit keine Zeit des Friedens sein.

II

Es ist deshalb zu kurz gegriffen, wenn wir den Advent nur als Vorbereitungszeit für Weihnachten verstehen.

Sicher: wir werden am 25. Dezember das Fest der Geburt Jesu feiern.

Wir werden jedoch den Frieden, die Gerechtigkeit, die Versöhnung und all das, was wir an Gutem erwarten, nicht einfach auspacken können, wie das Geschenk, das wir am Black Friday zu einem guten Preis erstanden haben.

Mit der Geburt Jesus hat alles begonnen.

Mit der seiner Geburt ist Jesus in die Misere dieser Welt hineingestiegen.

Diese Misere dauert an.

All das, was er verheissen hat – das Reich Gottes, das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens – all das muss noch erfüllt werden.

Darum reden wir auch von der Wiederkunft, von der Ankunft Christi am Ende der Zeit.

Der Advent hat vielmehr die Endzeit im Blick als das Weihnachtsfest.

Der grosse Advent, das grosse Warten der Schöpfung geht weiter, auch nach Weihnachten.

Wir warten darauf, dass sich am Ende der Zeiten sich einmal die Misere auflösen wird.

Paulus schreibt deshalb in seinem 1. Brief an die Thessalonicher, wir müssten wachsen und reifen.

Dieses Wachsen und Reifen geschehen jetzt, nicht in einer fernen Zukunft.

Blicken wir in die Zukunft wie eine Katze ins Mausloch, dann erstarren wir.

Jetzt ist die Zeit, in der wir einander Liebe und Zuwendung schenken können.

Jetzt ist die Zeit, wo wir ein waches Auge füreinander haben können.

Jetzt ist die Zeit, wo wir einander ein gutes Wort schenken können.

Die Zukunft beginnt jetzt, nicht irgendwann.

III

Deshalb ist es wichtig, in welcher Haltung wir jetzt leben.

Die Adventszeit mehr als ein Warten auf das Weihnachtsfest – das kommt alle Jahre wieder – sondern ist ein erwartungsvoller Blick auf das Ende aller Zeiten.

Viele bezeichnen dieses Ende aller Zeiten als Weltuntergang.

Das ist zwar der Stoff für alle Sorten von Katastrophenfilmen.

Der Prophet Jeremia spricht jedoch nicht von Katastrophen, sondern von Heil, von Rettung an jenem Tag, wenn aus dem Haus David der gerechte Spross erscheint, d.h. wenn der Messias erscheint.

Wir gehen nicht dem Untergang, sondern durch alle Brüche und Zusammenbrüche, der Erfüllung entgegen.

Das geht auch aus dem zweiten Teil des Evangeliums hervor.
Jesus sagt nicht, wir sollten den Kopf einziehen, sondern:
«Richtet euch auf, erhebt eure Häupter.» - sagt er.

Wenn die Zeit erfüllt ist und alles in sich zusammenfällt, kommt Gott uns entgegen.
Vergessen wir dies ob all der Vorfreude auf Weihnachten nicht.
Gott kommt uns entgegen, am Ende aller Zeiten.
Dann erst wird sich erfüllen, was Gott uns durch Jesus verheissen hat.

Richten wir uns auf und warten wir geduldig, jedoch voll Hoffnung.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werden